

Die pilzwiderstandsfähige Rebsorte Bronner nun auch in Südtirol zugelassen

Barbara RAIFER, Josef TERLETH, Ulrich PEDRI, Versuchszentrum Laimburg

Die Rebsorte Bronner wurde im Jahre 1975 am Weinbauinstitut in Freiburg im Breisgau (Deutschland) gewonnen. Sie entstammt wiederholten Kreuzungen zwischen verschiedenen Europäer- und Wildrebsorten.

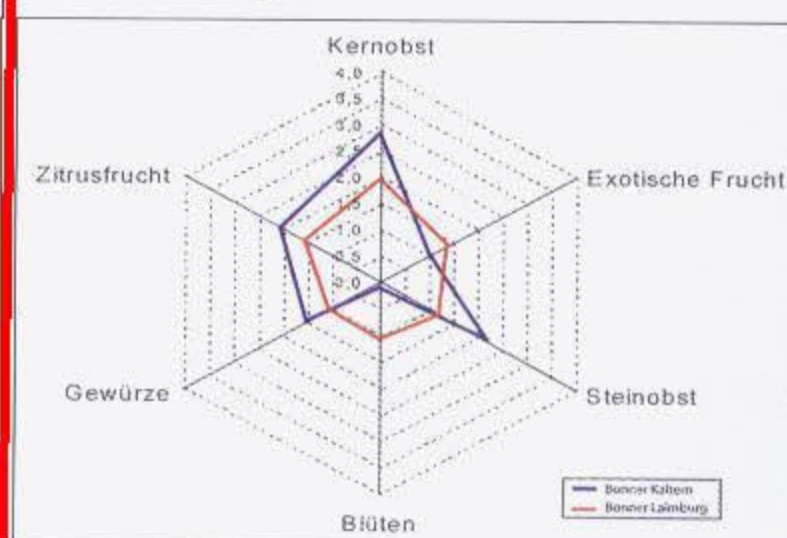
Die direkten Eltern sind Merzling (Seyve-Villard 5276, auch als Seyval blanc bekannt, X (Riesling X Ruländer)) und Rondo (Saperavi severnyi X Saint Laurent). Somit geht Bronner einerseits auf die Züchtungen der Franzosen Bertille SEYVE und Victor VILLARD in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts zurück und entstammt Kreuzungen von *Vitis vinifera* mit *V. labrusca*, andererseits trägt Bronner, durch die Einkreuzung von Saperavi severnyi auch Erbgut der asiatischen *Vitis amurensis* in sich.

Kreuzungen von *Vitis vinifera*-Sorten mit Wildreben werden durchgeführt, um die Weinqualität der *V. vinifera*, der europäischen Edelrebe, mit der Resistenz gegenüber Rebkrankheiten welche einige Wildrebsorten auszeichnet, zu verbinden. In der EU ist der Anbau solcher Kreuzungen zwar erlaubt, die daraus gewonnenen Weine dürfen aber bisher nur als einfache Tafelweine ohne Sortenangabe vermarktet werden. Zusätzlich zur EU-Regelung gelten in den einzelnen Weinbauländern unterschiedliche Normen zum Anbau von Art-Kreuzungen (früher als Hybriden, später als interspezifische Neuzüchtungen, heute meist als pilzwiderstandsfähige Rebsorten bezeichnet). In Deutschland wurden Neuzüchtungen, in denen anteilmäßig das Erbgut von *Vitis vinifera*-Sorten überwiegt, so z.B. auch Bronner, als zur Gruppe der

Vitis vinifera gehörend, eingestuft. Dadurch können aus der Rebsorte Bronner in Deutschland Qualitätsweine erzeugt werden. In Frankreich sind einige ältere interspezifische Kreuzungen in einzelnen Weinbauregionen nach wie vor im Anbau und können auch als Tafelweine, ohne Sortenbezeichnung, vermarktet werden. In den Qualitätsweinbauregionen Frankreichs wird aber eine Zulassung solcher Sorten vermieden und auch im Bio-Weinbau scheint es kaum Überlegungen zum Anbau neuerer resistenter Sorten zu geben. Auch in Italien wird der Anbau von sogenannten „ibridi“, sei es von älteren wie auch von neueren Sorten, seitens der zuständigen Stellen größtenteils strikt abgelehnt. Dabei spielen allem Anschein nach Ängste vor Massenproduktionen und schlechter Weinqualität und nicht zuletzt Vorurteile eine Rolle.

Pilzwiderstandsfähige Rebsorten sind aber Rebsorten wie andere auch: wenn sie sich im Anbau bewähren, interessante Weine hervorbringen und Markt finden, warum sollte man ihren Anbau verbieten? Die Erfahrung mit der ebenfalls pilzwiderstandsfähigen Sorte Regent in Deutschland hat hinlänglich gezeigt, dass allein der Umstand, dass diese Sorten weniger Pflanzenschutzbehandlungen brauchen, beim Konsumenten nicht die entscheidende Rolle für den Kauf spielt. Der Konsument erwartet in jedem Falle angemessene, konkurrenzfähige Weinqualität. Unter den bisher in Südtirol geprüften pilzwiderstandsfähigen Sorten nimmt Bronner derzeit eine Spitzenposition ein. Daher wurde die Rebsorte vor kurzem zum Anbau in Südtirol zugelassen. Ob Bronner aber ausreichend interessant ist, um mit den bestehenden Rebsorten konkurrieren zu können, ist damit noch nicht gesagt. Dies kann im engen Rahmen von Anbauversuchen nicht ausreichend geklärt werden, sondern muss sich in der Praxis entwickeln und bewähren. Vor überstürztem Anbau der Sorte sei daher ausdrücklich gewarnt. Eine Zulassung zum Anbau ist keine Empfehlung! Es gilt erst abzutasten, ob und wie weit für in Südtirol produzierte Weine der Sorte Bronner ein Markt gefunden werden kann.

Grafik: Aromaprofil der Sorte Bronner Jg. 2004 aus den Weinbaulagen Kaltern und Laimburg.



EIGENSCHAFTEN DER SORTE

Bronner weist eher kräftiges Wachstum auf und neigt zu regelmäßigen und hohen Erträgen. Eine Ertragsregulierung ist in den meisten Fällen erforderlich. Die Trauben und die Beeren sind mit-